



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

**Inklusionsdidaktische Lehrbausteine**



<b>Förderschwerpunkt/Fachdidaktik</b>	Sozial/Emotional/Deutsch
<b>Entwicklungsbereich</b>	
<b>Titel</b>	Was schreibe ich? – Hilf-Ich
<b>Verfasser(innen)</b>	Claudia Glotz
<b>Erstellungsdatum</b>	25.06.2020

### Zwei Beispiele für Hilfs-Ich-Geschichten

Geschichten sind in sich nie abgeschlossen und immer wieder veränderbar. Dennoch entsteht nach einem Überarbeitungsdurchgang oder nach mehreren Überarbeitungsdurchgängen, der/ die in Gruppen oder individuell ablaufen kann/ können, ein Endprodukt. Die beiden Geschichten illustrieren, wie das Hilfs-Ich unterstützend und helfend agieren kann.

#### Hilfs-Ich-Geschichte - „I want to connect“

Colomesus, der kleine Kugelfisch

Vor langer Zeit lebte in einem tiefverborgenen Ozean ein kleiner Kugelfisch namens Colomesus. Seine Familie wohnte in einem kugeligen Haus im Blubberglitzerland, was für Colomesus das schönste Land war, das er in seinen sieben Jahren je gesehen hatte. Eines Tages kam Colomesus ganz aufgeregt vom Turnunterricht nach Hause. Er war völlig außer Puste und seine Wangen glühten, weil er so schnell geschwommen war - vorbei an den großen Korallenhügeln und den gefährlichen Quallenschwärmern. Er war überglücklich und musste unbedingt allen erzählen, dass er beim Turnen eine Looping gelernt hatte! Sobald er die Haustür geöffnet hatte, schwamm er direkt zu seinem großen Bruder Carino und stürmte durch dessen Zimmertür. Carino starrte ihn zornig an, schließlich hatte Colomesus ihn bei Lernen für die anstehende Schwimmprüfung gestört. Mit einer Flossenbewegung gab er dem kleinen Bruder zu verstehen, dass er für ihn keine Zeit hatte.

Während Colomesus enttäuscht das Zimmer verließ, kam ihm eine super Idee, die in ihm neue Hoffnung weckte: Er würde zu Papafisch in die Garage flitzen und ihm gleich zu Beginn seine Turnkünste vorführen, dann könnte Papa nicht anders als hinzusehen. Und so gab er sein Bestes, um seinen Papa stolz zu machen. Aber als das Schwindelgefühl nach den Loopings nachließ, stellte der kleine Fisch fest, dass Papafisch ihn gar nicht bemerkt hatte. Wie denn auch, wenn sein Papa unter dem Fischflitzer lag und ihn reparierte? Colomesus wurde langsam wütend, was man auch von außen ganz gut sehen konnte - der kleine Fisch war nun nicht mehr so klein, die Wut machte ihn runder und runder. Wenn dieser blöde Fischflitzer nicht wäre, dann hätte Papa ihn bestimmt gelobt. Die Blechkiste geht ja sowieso bald wieder kaputt! Und weil Colomesus so verärgert war, schnappte er sich Papas Schraubenzieher und schwamm mit dem letzten Fünkchen Hoffnung zu Mamafisch in die Küche. Carino und Papa sollte er lieber ganz schnell vergessen, die waren doch so doof! Mama würde sich nämlich seine Geschichte bestimmt anhören, schließlich hatte sie für ihren kleinen Blubberfisch immer Zeit. „Mami, Mami, ich muss dir unbedingt was ganz Tolles erzählen!“, rief Colomesus, als er mit einer Vollbremsung in der Küche ankam. Doch Mama erklärte ihm, dass sie gerade keine Zeit hatte, weil sie für Omis Geburtstag einen Algenkuchen backen musste. Colomesus' Wut wuchs genau wie sein Bauch! Er war so sauer und stinkig, dass er nach Mamis Rührstab griff und aus dem Haus in den Garten sauste. Der kugelige und vor Wut schäumende Colomesus beschloss den Rührstab mitsamt dem Schraubenzieher im Garten zu verbuddeln. Er fing an zu buddeln und lachte dabei wie ein kleiner Bösewicht vor sich hin.







Aufgabe zu lösen. Wenn es bis da hin nicht geklappt hat, komm bitte zu mir nach vorne und ich helfe dir.“ „Hmm“, denkt sich Luis, „eigentlich habe ich ja gar keine Lust darauf, ich will das nicht machen! Ich kann das nicht so, wie die das möchten“. Also starrt er weiter wütend von der Lehrerin weg. Sie dreht die Sanduhr nicht um, geht aber wieder nach vorne zum Pult. Es dauert ein bisschen, dann denkt sich Luis: „Na gut, versuchen kann ich es ja mal...“, und dreht die Sanduhr um. „Die läuft aber langsam durch, da habe ich richtig Zeit es zu versuchen.“, denkt er sich und legt los. Er konzentriert sich und probiert die Aufgabe noch mal. „Wow, noch nicht einmal die Hälfte der Sanduhr ist abgelaufen und ich hab’s geschafft!“ Da ist Luis schon ein wenig stolz auf sich. „Das nächste Mal versuche ich es einfach noch mal, bevor ich mich so ärgere, das bringt ja auch nichts!“, denkt er sich.

Am Ende der Stunde kommt die Lehrerin noch einmal zu ihm und holt die Sanduhr ab. „Super Luis, ich bin wirklich stolz auf dich, dass du das so ganz ohne Hilfe geschafft hast. Wenn du so weiter machst, steht deinem Tennistraum ja nichts mehr im Wege.“ Da freut sich Luis noch mehr und träumt in der folgenden Nacht von seiner tollen Zeit am Sportgymnasium, wo er ganz viel Tennis spielen darf.

(Beispiele im Originalwortlaut übernommen, nicht nachträglich korrigiert)

Die folgende Auflistung führt weiterführende Ideen für einen gemeinsamen Austausch über die entstandenen Hilfs-Ich-Geschichten auf:

- Überprüfen von einzelnen Geschichten im Hinblick auf die erstellten Kriterien.
- Vergleichen von Geschichten mit gleichem MISTAKEN-Goal.
- Gegenseitiges Schreiben von kurzen Rückmeldungen in Gruppen.
- Aufstellen möglicher Verhaltensweisen des HILF-ICHS zu einem MISTAKEN-Goal.
- Gemeinsames Schreiben einer weiteren Geschichte.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, welches Gefühl entsteht, wenn die eigenen produzierten Texte gelesen und gegebenenfalls bewertet werden. Die beiden Beispiele greifen zwei unterschiedliche Sichtweisen auf und machen deutlich, dass der Umgang mit den entstandenen Texten einer Zielsetzung folgen muss (vgl. POMPE 2015):

#### Beispiel 1:

*„Schreiben ist der Ausdruck eines inneren Selbst, daher ist es für mich teilweise unangenehm andere meine Texte lesen zu lassen. Andererseits ist es aber auch schön innere Gedanken auf diese Art und Weise mit Anderen zu teilen und auch das Feedback kann gut tun.“*

#### Beispiel 2:

*„Wenn andere meine Geschichte lesen, macht mir das nichts aus. Geschichten sind schließlich dazu da, gelesen zu werden. Was ich allerdings nicht so mag, ist wenn die Geschichte beurteilt wird.“*

(Beispiele im Originalwortlaut übernommen, nicht nachträglich korrigiert)

Einen Überblick, wie Schreibaufgabe, anschließende Bewertung oder auch die notwendige Diagnostik im Schreibunterricht zusammenwirken, beschreiben Janina Dreschinski und Karin Untertloth in ihrem Beitrag (vgl. DRESCHINSKI / TERFLOTH 2019). Auch Anja Pompe gibt in ihrem Buch einen Überblick, wie ein Schreibunterricht unter inklusiven Aspekten gestaltet werden kann (vgl. POMPE 2015).